



JURYBERICHT

AUSSCHREIBUNG WERKBEITRÄGE

Werkbeiträge werden im Sinne einer Laufbahnförderung an einzelne Künstlerinnen und Künstler vergeben, ggf. auch an Künstlergruppen. Ziel der Förderung ist es, die Entwicklung der jeweiligen künstlerischen Arbeit zu unterstützen. Werkbeiträge werden sowohl an Personen vergeben, die am Beginn einer künstlerischen Laufbahn stehen und in deren Arbeit die Jury ein entsprechendes Potenzial erkennt, als auch an Personen, deren kontinuierliches Schaffen und deren Weiterentwicklung die Jury fördern möchte. Die mit Werkbeiträgen von je CHF 20 000 ausgezeichneten Positionen werden voraussichtlich 2020 in einer kuratierten Ausstellung präsentiert.

Jury

Kunstkreditkommission Basel-Stadt
Yasmin Afschar, Kuratorin Aargauer Kunsthaus (auswärtige Jurorin 2019)

Impressum

Herausgeber
Präsidialdepartement Basel-Stadt
Abteilung Kultur
Kunstkredit Basel-Stadt

Text
Nina Wolfensberger
Dezember 2019

Bezugsquelle (PDF-Dokument)
kultur.bs.ch

DANIELA BRUGGER

Ob durch Synergien mit anderen Kunschtchaffenden oder durch die Inklusion von Zuschauern in die künstlerische Produktion – zwischenmenschliche Verbindungen und kollaborative Arbeitsmethoden sind charakteristisch für Daniela Bruggers (*1983) Arbeiten, die gesellschaftliche Strukturen hinterfragen und aufbrechen. Die Unterrepräsentation von weiblichen Kunst- und Kulturschaffenden auf Wikipedia oder die weltweite Zunahme des Fleischkonsums bei gleichzeitigem Rückgang der Metzgerbetriebe – beides können Motive ihres Schaffens sein. Ebenso beschäftigen sie die Themen Privilegien und Unterdrückung, Selbstermächtigung oder digitale Selbstverteidigung. Ihre künstlerische Praxis umfasst weiter die Medien Performance, Video, Installation und Zeichnung. Die Künstlerin ist Teil des WERK-Raumkollektivs, welches derzeit einen Raum rund um Kunst, Technologie und Wissenschaft aufbaut, wo Interessierte unter anderem Maschinen und Apparate wie beispielsweise 3D-Drucker nutzen können.

Die Jury misst Daniela Bruggers politischer Kunstpraxis, die sich im aktivistischen Raum bewegt, eine hohe gesellschaftliche Relevanz bei. Sie schätzt die Störungsmanöver und Interventionen der Künstlerin, mit denen sie der Geschichtsschreibung mit einer auf Gemeinsamkeit aufbauenden feministischen Haltung eine neue Richtung gibt. Die Jury würdigt zudem die selbstbewusste Auseinandersetzung mit wichtigen Themen, die Daniela Bruggers in Manier eines Gesamtkunstwerks zwischen Bewegung und einzelner Kunstposition mit Überzeugungskraft und hoher Glaubwürdigkeit vorantreibt.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

INKA TER HAAR

Die Künstlerin Inka ter Haar (*1980) verfolgt in ihrem künstlerischen Schaffen verschiedene Tempi. Ihre optisch reduzierten, mit flächigen, harten Formen komponierten raumfüllenden Malereien plant sie detailliert mit Zeichnungen, die sie auf die grossformatigen Leinwände übersetzt. Malereien in kleineren Formaten sind direkte Auseinandersetzungen auf der Leinwand, die Bildkomposition entsteht laufend aus dem Moment heraus. Inhaltlich sprechen die Arbeiten etwas allgemein Körperliches aus, sie halten dabei eine symmetrische Balance aufrecht und weisen visuell eine grafisch klare Linienführung auf. Als weiteres künstlerisches Ausdrucksmittel produziert Inka ter Haar in einem schnelleren Schaffensprozess Poster mit digital collagierten Selbstdarstellungen.

Inka ter Haar wirft gesellschaftskritische Fragen und «popular problems» rund um Sex, Gewalt, Rassismus, Liebe, Umwelt und die rechtspopulistische deutsche Partei AfD auf. Ihre technisch fundierte Ausbildung als Malerin zeigt sich in der reflektierten Farbwahl und im präzisen Mischen der Farben mit Pigmenten. Sie referiert auf die weibliche Malereigeschichte und zitiert in ihren Collagen die Filmplakat-Ästhetik der 90er-Jahre. Die Jury lobt die intensive Auseinandersetzung mit dem zeitlichen Aspekt des Mediums Malerei und Inka ter Haars darin erreichter Eigenständigkeit und Qualität. Die Jury ist gespannt, wie sich ihre intensiven, inhaltlich vielseitigen Auseinandersetzungen und die Auslotungen gegensätzlicher Pole weiterentwickeln werden.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

GINA FOLLY

Was uns täglich begegnet, doch im Alltag in der Regel übersehen wird, setzt Gina Folly (*1983) fotografisch oder skulptural in Szene. Mit einer Kontextverschiebung der gesammelten Gegenstände und Symbole, die für ein bestimmtes Image, für spezifische Arbeitsprozesse und Realitäten eine wichtige Rolle spielen, jedoch ausserhalb dessen kaum Bedeutung haben, unterzieht sie unseren Wunsch nach mehr Natürlichkeit in der digitalisierten Welt einer kritischen Prüfung. Gina Follys Wurzeln in der Fotografie zeigen sich in ihrem starken Interesse an unserer Wahrnehmung der Oberfläche. Während Fotografie weiterhin zu einem wichtigen Medium zählt, manifestieren sich fotografische Fragen um Komposition, Bild- und Formensprache auch in Gina Follys dreidimensionalen Werken. Sie präsentiert zunehmend mehr Objekte an der Wand, Kleinteiliges und neuerdings auch Keramikarbeiten.

In den vergangenen Jahren reiste Gina Folly viel und lebte mit «Artist Residencies» in verschiedenen Städten im Ausland. Die Jury anerkennt die interessante Verflechtung dieser Erfahrungen, ihre Weiterentwicklung sowie die fruchtbare Nutzung des persönlichen sozialen Netzwerkes und der eigenen Biografie. Sie sieht im bespielten Spannungsfeld zwischen persönlicher Aneignung und Besetzung sowie in den Narrativen und den poetischen und frischen Setzungen eine bedeutende Qualität.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

SILAS HEIZMANN

Silas Heizmann (*1990) interessiert sich für Umbrüche, Revolutionen, Proteste, Umwälzungen und nutzt Problematiken verschiedener Orte der Welt, um gesamtgesellschaftliche Themen und die Psychologie der Politik anzusprechen. Er ist zudem fasziniert von Gerüchten oder aus unserer Perspektive absurden, fremden Praktiken wie jene, dass Menschen auf Madagaskar in einem Totenritual namens Famadihana die Knochen aus den Gräbern nehmen, um sie zu reinigen. In aufwendigen, zeitintensiven Arbeitsprozessen recherchiert und plant er für seine Projekte, produziert nach einem klaren Konzept und legt viel Wert auf die Nachbearbeitung insbesondere bei seinen Videoarbeiten. Während seiner «Artist Residencies», beispielsweise in Armenien, setzt er sich sehr intensiv mit den Leuten vor Ort auseinander. Seine Tätigkeiten als Grafiker und als DJ für Konzeptmusik fliessen ebenfalls in sein künstlerisches Schaffen ein – in der Arbeit «Record» (2018) drehen Röntgenbilder als Tonträger auf Plattenspielern.

Silas Heizmann ist sehr bewusst in seinen Handlungen und weist mit seinem essayistischen, dokumentarischen Ansatz eine hohe Glaubwürdigkeit auf, was die Jury positiv hervorhebt. Sein eher langsames Tempo prägt seine Filmsprache auf interessante Art und Weise. Die Jury stellt fest, dass seine Integration in die Communities sich fruchtbar auf seine künstlerischen Prozesse auswirkt und sie schätzt seinen Mut zu Unabhängigkeit und Eigenständigkeit jenseits der Dynamiken des Kunstmarktes.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

ANDREAS KALBERMATTER

Teilweise kryptisch und enigmatisch mutet das multimediale Werk von Andreas Kalbermatter (*1988) an, während es gleichzeitig Offenheit, Naivität und Unschuld bewahrt. Der Künstler ist ausgebildeter Holzschnit-zer, was sich in einigen aktuellen Arbeiten manifestiert. Gewisse Motive ziehen sich durch alle Medien seines künstlerischen Schaffens – so taucht eine vereinfachte Blumenform sowohl in Holz und Textilarbeiten auf wie auch in Wandmalereien und in Kartoffeldrucken. Er arbeitet zudem installativ mit hängenden skulpturalen Objekten, die teilweise – wie im Falle einer umgestülpten Wohnung – mit autobiografischen Erinnerungen ver-bunden sind.

Die Jury sieht bei Andreas Kalbermatter einen überzeugenden Umgang mit Material und Raum und in ihm eine vielversprechende Persönlichkeit, die sich in unterschiedliche Richtungen weiterentwickeln kann. Das Kleinteilige, Fragile, Instabile, die Betonung der Vertikalen sowie eine gewisse Widerständigkeit im Werk des Künstlers findet die Jury reizvoll, sie ist gespannt auf die zukünftige Materialisation und Formgebung seiner Ideen.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

MARIE MATUSZ

Marie Matusz (*1994) setzt sich intensiv und kritisch mit historischen Referenzen, Formen und Praktiken auseinander, die sie in komplexen Prozessen verarbeitet. Die Künstlerin interessiert sich für wissenschaftliche Theorien der Soziologie, Philosophie und Linguistik, die ebenso in ihre Installationen einfließen wie ihr Inter-esse an der Wirkung und Wahrnehmung von Raum durch Klang. Binaurale Beats – eine akustische Täuschung, bei der das Gehirn einen Ton aus Schallfrequenzen generiert, die nur leicht versetzt auf beide Ohren dringen – nutzt die Künstlerin, um ihren Installationen eine physisch-sensorische Komponente hinzuzufügen. Marie Matusz schöpft aus einem grossen Fundus an Materialien – Glas, Spiegel, Aluminium, Holz, Edelstahl, Kunst-stoff, Fotografie – und legt grossen Wert auf den eigenständigen handwerklichen Umgang mit ihnen.

In den vergangenen Jahren hat Marie Matusz ihr Werk stark weiterentwickelt. Während frühere Arbeiten in ihrer Perfektion eine gewisse Aggressivität aufweisen, zeigen sich in jüngeren Werken eine emotionale, ver-letzliche Seite und eine positiv empfundene Zauber- und Lebhaftigkeit. Die Jury nimmt das Werkkonvolut als stimmig wahr, würdigt Marie Matusz' präzise reduzierte Materialsprache, ihren reflektierten Umgang mit Präsentationsformen sowie die Widerstände, die sich in gewissen spannenden Objekten zeigen. Die Jury ist neugierig, wie die Künstlerin zukünftig Schrift und Sprache in ihr Schaffen einfließen lässt.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

JAN VAN OORDT

Immersives Spurenlegen, beobachten ohne zu belehren oder zu urteilen, kollaborative Arbeitsformen – Jan van Oordt (*1980) geht seinen eigenen Weg ausserhalb des klassischen Kunstsystems, das er herausfordert und infrage stellt. Er lässt von anderen Kunstschaffenden Postkarten gestalten und verkauft sie, um mit dem Erlös ein Haus zu kaufen, für «Residencies», Lesungen und kulturelle Anlässe, die er organisiert. Er übersetzt Codes aus der heutigen, digitalen Welt ins Analoge, wenn er «LOL» in eine Backsteinmauer in der Landschaft schreibt. In einem Film exploriert er mit einer festgehaltenen Konversation zum Sinn des Lebens das Spannungsfeld zwischen Ernsthaftigkeit und Absurdität und spielt mit dem Nicht-Verständlichen. Das Gastgeben praktiziert er als künstlerische Praxis, er schafft Raum für Begegnungen und bietet Gefässe an zur Entwicklung einer DIY-Praxis und zur Entfaltung einer Community.

Strategisch, selbstreflexiv und undogmatisch bietet Jan van Oordt seine Haltung an, berichtet von Konflikten an den Rändern der Gesellschaft, macht ironische Setzungen und vermittelt überzeugend und authentisch. Die Jury ist beeindruckt, wie er sich eigenwillig mit zeitgenössischen neuen Lebensformen auseinandersetzt und seine über das Individuum hinausweisende Lebensphilosophie als künstlerische Praxis umsetzt. Sie ist neugierig auf seine weitere Entwicklung, insbesondere im Bereich Film, und bleibt gespannt, wie er die Fäden seiner mannigfaltigen Praxis in Zukunft weiterspinnen und zusammenführen wird.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

DORIAN SARI

In unterschiedlichen Medien – Film, Skulptur, Fotografie – und mit verschiedenen Materialien lotet Dorian Sari (*1989) seine Positionierung in der Gesellschaft aus und in seinen jüngsten Werken auch das Klischee des Künstlers als Seiltänzer zwischen Genie und Wahnsinn. Sein Werk setzt sich intensiv mit der Figur des Narren auseinander, es greift Politisches auf und nimmt Bezug auf wichtige kunsthistorische Positionen und C. G. Jungs psychoanalytische Theorien. Dorian Sari kreiert sein eigenes künstlerisches Universum, das sich inhaltlich aus seiner persönlichen Geschichte und Herkunft speist. Neue Arbeiten entstehen in der Weiterentwicklung früherer, eigener Arbeiten, wobei er den Abschluss einer Werkphase kürzlich mit der Zerstörung eines Werkes illustrierte.

Die Jury anerkennt Dorian Saris ausdrucksstarke und intensive Auseinandersetzung mit Materialien und würdigt die Eigenständigkeit seiner stringenten Inszenierungen. Sie schätzt seinen selbstreflexiven Umgang und die Art, wie er seine Inhalte rund um Körperlichkeit, Herkunft und Fetisch mit klaren Narrativen transportiert, die in ihrer intuitiven Zugänglichkeit spannend sind.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.